

Das Godly Play-Konzept

Die Rezeption der Montessori-Pädagogik durch Jerome W. Berryman

Bearbeitet von
Martin Pranieß

Neuausgabe 2008. Buch. 393 S. Hardcover

ISBN 978 3 89971 445 6

Format (B x L): 15 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Pädagogik, Schulbuch, Sozialarbeit > Pädagogik Allgemein > Geschichte der Pädagogik, Richtungen in der Pädagogik](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

1 Einleitendes und Ziele der Arbeit

Die Frage nach einer zeitgemäßen religiösen Erziehung ist in unserer durch einen starken religiösen Wandel¹ gekennzeichneten Gesellschaft ein heiß umstrittenes Thema. Und das ist gut so, denn schließlich geht es in diesem Diskurs um sehr viel.

Da sind einerseits unsere Kinder, die die Zukunft buchstäblich verkörpern und da ist andererseits unsere Religion, – unser christlicher Glaube.

Kinder verändern sich sehr schnell und mit ihnen ihre religiösen Bedürfnisse und Sichtweisen.

Die Religionspädagogik hat die Entwicklung des Kindes² bewusst wahrgenommen und in ihre Überlegungen und Konzepte *religiöser Bildung* eingebunden³.

Religiöse Bildung orientiert sich nicht an der *bloßen* Wissensvermittlung oder gar am Auswendiglernen, sondern versteht Lernen als ganzheitlichen Prozess, der alle Dimensionen der Person beim Lernen einschließt⁴.

Der Begriff der Bildung⁵ hat das *lernende Subjekt* auf seinem individuellen Lebensweg im Blick und fördert eine eigenständige Auseinandersetzung mit den vermittelten Inhalten. Gerade bei der Vermittlung einer so »sensiblen« Materie wie Religion ist es notwendig, dass die Inhalte (der Religion) die Lernenden nicht ungefragt »festmachen«.

Bildung schließt auch die Vermittlung der Fähigkeit zur vernünftigen Kritik an der eigenen Religion ein. Dabei wird das Risiko eingegangen, dass die Lernenden

-
- 1 Vgl. z.B. Detlef Pollak, Säkularisierung – ein moderner Mythos? Studien zum religiösen Wandel in Deutschland, Tübingen 2003
 - 2 Vgl. Gottfried Adam, Erziehung zur rechten Zeit? Überlegungen zu einer religiöspädagogischen Kairologie anhand der Gottesfrage, in: Gottfried Adam, Glaube und Bildung. Beiträge zur Religionspädagogik I, Würzburg 1994, 227ff.
 - 3 Vgl. Martin Pranieß, Glaubensentwicklung und Religiöse Entwicklung. Zur Aufnahme entwicklungspsychologischer Theorien in die Religionspädagogik, Wien 1996
 - 4 Vgl. Gottfried Adam, Konfirmation und Konfirmandenarbeit. Ursprung – Geschichte – Theoriebildung, in: Gottfried Adam, Religiöse Bildung und Lebensgeschichte. Beiträge zur Religionspädagogik II, Würzburg 1994, 100: »Kurz: Es geht um ein Lernen mit Kopf, Herz und Hand.«
 - 5 Vgl. die Präzisierungen des Bildungsbegriffs (Überschrift): Gottfried Adam, Bildungsverantwortung wahrnehmen im ausgehenden 20. Jahrhundert. Überlegungen aus der Sicht der evangelischen Religionspädagogik, in: Bildungsverantwortung wahrnehmen. Beiträge zur Religionspädagogik III, Würzburg 1999, 18ff.; vgl. a.a.O., 18: »Zu keinem Zeitpunkt wurde – aufs Ganze gesehen – der Bildungsbegriff zugunsten des Erziehungsverständnisses aufgegeben.«

sich auch *gegen* Inhalte entscheiden können. Das ist der Preis, den die individuelle Freiheit – die in unserem christlichen Glauben grundgelegt ist – in Bildungsprozessen von uns fordert⁶.

Religiöse Bildungsprozesse wollen Glaube und Lernen in ein positives Verhältnis setzen, denn »christlichen Glauben gibt es nicht ohne Lernprozesse«⁷.

»Das«, woran wir glauben, *bestimmt* bewusst oder unbewusst unser Denken, Fühlen und Handeln⁸. Dieser *weite Begriff* von Religion⁹ gewinnt heute seinen Sinn aus der tatsächlichen Vielfältigkeit und Vielgestaltigkeit »unseres Glaubens« in der westlichen Gesellschaft. Die »alten« christlichen Traditionen haben wir so recht und schlecht verabschiedet¹⁰ und jetzt fragen sich viele, *woran* wir glauben *sollen*.

Den aus den Säkularisierungsprozessen entstehenden Druck auf vorhandene institutionalisierte Religion(en), traditionelle christliche Inhalte und Positionen neu überdenken zu *müssen*, halte ich für eine Chance. Und man fordert von den

6 Vgl. G. Adam, Erziehung zur rechten Zeit?, 228: »Alle Lernvorgänge, sofern sie als solche Bildungsprozesse gesehen werden, wollen nicht nur Traditionsvermittlung sein, sondern sind auf personale Identität, personale Integrität und personale Authentizität angelegt.«

7 G. Adam, Konfirmation und Konfirmandenarbeit, 101; vgl. a.a.O., 101: »Gleichwohl gilt: Lernprozesse bewirken für sich allein noch keinen christlichen Glauben.«

8 Vgl. Martin Luther, Der große Katechismus. Vorrede zum 1. Gebot, in: Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, Göttingen ¹⁰1986, 560: »Also daß einen Gott haben nichts anderes ist, denn ihm von Herzen trauen und glauben, wie ich oft gesagt habe, daß allein das Trauen und Glauben des Herzens macht beide Gott und Abgott. Ist der Glaube und Vertrauen recht, so ist auch Dein Gott recht, und wiederum, wo das Vertrauen falsch und unrecht ist, da ist auch der rechte Gott nicht. Denn die zwei gehören zuhauf: Glaube und Gott. Worauf du nun (sage ich) Dein Herz hängst und verläßt, das ist eigentlich Dein Gott.«

Vgl. dazu auch Evangelischer Erwachsenenkatechismus. glauben – erkennen – leben. Im Auftrag der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, VELKD, Manfred Kießig u.a. (Hg.), Gütersloh ⁷2001, 12 im Kapitel »Glauben wagen«: »Jeder Mensch hat etwas, worauf er seine Erwartungen und Hoffnungen richtet. »Woran du dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.« In diesem weit gefassten Sinn kommt Glaube bei allen Menschen vor – denn jeder hat etwas, woran er sein Herz hängt, worauf er vertraut.«

9 Vgl. zur Problematik eines weiten bzw. engen Religionsbegriffs bzw. zur aktuellen Diskussion über den Begriff der Religion: D. Pollak, Säkularisierung, 6 ff.; 28–55

10 Das Phänomen des Traditionabbruches zeigt, dass die Trennung von Traditionen meist nicht »sauber« erfolgt; sowohl auf der Ebene des Individuums, der Gruppe wie der Institutionen und letztlich auch der Gesellschaft sind immer wieder »Reste von religiösen Traditionen« erkennbar. Säkularisierung ist, wie schon der Titel des oben zitierten Buches von Detlef Pollak zeigt, gerade kein »eindeutiges« Phänomen, sondern spiegelt die individuelle und gesellschaftliche Ambivalenz unseres Verhältnisses zur gelebten Religion.

Christen zu Recht *auch* Argumente für ihren Glauben. Dabei geht es meines Erachtens weniger um die »Verteidigung« der vermeintlich für alle gültigen, überkommenen Traditionen, als um das Recht außenstehender Interessierter, die Inhalte und Positionen einer bestimmten Religionsgemeinschaft dargestellt und erklärt zu bekommen¹¹. Denn längst gibt es einen offenen Wettbewerb der Religionen¹² und keinen selbstverständlichen Vorrang einer bestimmten Glaubensgemeinschaft. Je differenzierter sich eine Glaubensgemeinschaft durch die einzelnen Mitglieder in der Öffentlichkeit darstellt und ihre Inhalte kommuniziert, desto höher ist die Chance, dass sie von der »Gesellschaft« ebenso differenziert und sachgerecht wahrgenommen wird.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, Montessori-Pädagogik aus einer spezifisch religionspädagogischen Perspektive zu betrachten, um so einen Beitrag zum Diskurs über Religion und ihre Vermittlung zu leisten.

Der amerikanische Religionspädagoge Jerome W. Berryman liefert mit seinem Buch »Godly Play. An Imaginative Approach to Religious Education« (1991)¹³ einen an der Praxis orientierten theoretischen Entwurf zur Gestaltung des Sonntagsschulunterrichts.

Berryman verfasste im Rahmen seiner religionspädagogischen Arbeit mit Kindern auch ein »Lehrerhandbuch«: »Teaching Godly Play. The Sunday Morning Handbook« (1995)¹⁴.

Da sich der Religionspädagoge Jerome W. Berryman bewusst in die Tradition der Montessori-Pädagogik¹⁵ stellt, halte ich es für wichtig, zuerst die *grundlegenden*

11 Jede Darstellung innerhalb einer Religionsgemeinschaft hat auch Funktionen nach innen (z.B. Klärung einer strittigen Position, Selbstdarstellung, Selbstversicherung, etc.).

12 Und damit der »Wahrheitsansprüche«

13 Jerome W. Berryman, Godly Play. An Imaginative Approach to Religious Education, Minneapolis 1995 (first published 1991 by Harper San Francisco)

14 Jerome W. Berryman, Teaching Godly Play. The Sunday Morning Handbook, Nashville 1995

15 Interessant hierzu ist eine Äußerung von Andreas Flitner, Der Streit um die Vorschulerziehung, in: Zeitschrift für Pädagogik 6, 1967, 526: »Nicht von ungefähr erlebt M. Montessori in den letzten Jahren eine Renaissance; in Amerika, wo sie kaum noch Fuß gefaßt hatte, entsteht augenblicklich geradezu eine Montessori-Bewegung, eben weil bei ihr ein systematisch durchdachtes Programm der Förderung und Anregung durch Beschäftigungsmaterial und durch herausfordernde und stimulierende Spielaufgaben entwickelt ist.«

Vgl. Günter Schulz-Benesch, Montessori, Darmstadt 1980, 41–48: Schulz-Benesch verweist u.a. auf eine »Interessensexpllosion« für Montessori in den USA seit dem Ende der 50er Jahre. Hier findet sich auch die Überlegung, dass die »Montessori Bewegung« in den USA im Zusammenhang mit dem Interesse an der »allgemeinen Reformbewegung« steht, deren Wurzeln bis ins 19. Jahrhundert reichen.

[Berryman hielt sich in den Jahren 1971 und 1972 in Bergamo (Italien) auf, um dort eine Ausbildung im »Center for Advanced Montessori Studies« zu absolvieren. Wäh-

den Sichtweisen Maria Montessoris nachzufragen. Dabei wird auch der »Denkraum« Montessoris und, das wird an dieser Stelle besonders interessieren, ihr Bezug zu religiösen und theologischen Denkweisen sichtbar.

Montessoris eigener religionspädagogischer Entwurf¹⁶ wird dabei auch zur Sprache kommen müssen, da sich Berryman auch auf ihn ausdrücklich bezieht. »I discovered that my dream of shaping a kind of religious education with the Montessori method had already begun to be realized by Maria Montessori (1870–1952) herself.«¹⁷

rend dieser Ausbildungszeit lernte er Sofia Cavaletti persönlich kennen. Vgl. dazu J. W. Berryman, *Godly Play*, 26.]

16 Vgl. Maria Montessori, *Kinder, die in der Kirche leben*, hg. von Helene Helming, Freiburg 1964; vgl. Maria Montessori, *Gott und das Kind. Grundgedanken: Gott und das Kind. Religiöse Erziehung: Buchauszüge und Kursusvorträge. Unbekannte Texte aus dem Nachlaß* (Kleine Schriften Maria Montessori 4), Freiburg ¹⁹⁹⁵

17 J. W. Berryman, *Godly Play*, 26